

kerung, und das, obwohl die Informationsmöglichkeit des Westens in der DDR so gut war wie nie zuvor seit der Mauer. Kaum jemand konnte sich vorstellen, daß die Sowjetunion die DDR kampfflos hergeben könnte.

Ich wollte noch etwas sagen zu den Westmedien, zu den westlichen Korrespondenten in der DDR, aber ich denke, das können wir vielleicht auch in der Diskussion nachtragen. Ich muß Schluß machen.

**Gesprächsleiter Dr. h.c. Karl Wilhelm Fricke:** Vielen Dank Frau Spittmann, ich muß leider immer ein bißchen, ich bitte dafür um Verständnis, auf die Uhr schauen, die Zeit läuft uns davon. Ihr Referat zeichnete sich vor allem dadurch aus, daß Sie die Entwicklung des Medienbildes in beiden deutschen Staaten immer in den Kontext der politischen Entwicklung gestellt haben, was notwendigerweise Auswirkungen auf die jeweils wechselseitigen Wahrnehmungsmuster haben sollte. Ich denke, daß wir in der Diskussion darauf zurückkommen. Jetzt darf ich zunächst Herrn Dr. Busse bitten zu seinem Statement.

**Dr. Peter Busse:** "Erkenntnisse des MfS zur Westwahrnehmung in der Bevölkerung der DDR". Dieses Thema muß bei mir Stückwerk bleiben, ich bin erst vor drei Wochen aufgefordert worden, hier vorzutragen, aber ich will es trotzdem versuchen. Drei Punkte will ich behandeln: Erstens, Aufgaben des MfS zur Kanalisierung der Westwahrnehmung in der Bevölkerung; zweitens, Aussagekraft der Stimmungsberichte; und drittens, Feststellungen des MfS in Stimmungsberichten und anderen Mitteilungen.

Zu 1:

Die Westwahrnehmung berührte sicher ein politisches Schlüsselproblem des SED-Staates. Mit der Staatsgründung mußte die SED die gesamtdeutsche Orientierung der Bevölkerung abschwächen und dem kleineren deutschen Teilstaat eine eigene historisch-politische Legitimität verleihen. Die Legitimität der DDR sollten der Antifaschismusanspruch und der Aufbau des Sozialismus auf deutschem Boden ermöglichen. Doch schon der 17. Juni 1953 zeigte, daß die DDR die eigene Bevölkerung nicht hinreichend an sich binden konnte. Seit den 50er Jahren wurde der westdeutsche Staat neben seiner freiheitlichen Verfaßtheit insbesondere auch wegen seines wirtschaftlichen Aufstiegs für die Ostdeutschen attraktiv und immer attraktiver. Auch nach dem Mauerbau behielt der Westen seine Anziehungskraft. Nun waren es zunächst die Medien, Rundfunk, Fernsehen, die Besucher aus der Bundesrepublik und die Geschenkpakete, die eine sinnliche Wahrnehmung des Westens ermöglichten. Es begann ein Kampf gegen die „Feindsender“, das wurde schon vorgetragen. Mit dem Beginn der Entspannungspolitik wollte die SED eine Verstärkung ihrer Abgrenzungspolitik, die Wahrnehmung des Westens durch die DDR-Bevölkerung in die Muster ihrer Klassenkampfidologie umlenken. Aber der Strom der westdeutschen Besucher, die ostdeutschen Reisenden in dringenden Familienangelegenheiten und vor allem die Rentner mit ihren Berichten aus der Bun-

desrepublik ermöglichten eine innerdeutsche Kommunikation, die sich nicht in die ideologischen Vorgaben einfügte. Allein die kontinuierlich ansteigende Ausreisewelle bis 1989 beweist, daß es der SED-Propaganda nie gelungen war, die Westwahrnehmung der gesamten Bevölkerung zu manipulieren.

Dieser für die SED unbefriedigende Zustand verlangte den umfassenden Einsatz des MfS. Dem konspirativen Organ kamen mehrere Aufgaben zu:

1. Das MfS sollte die Stimmungslage erforschen und darüber die Entscheidungsträger informieren.
2. Die Ost-West-Kommunikation sollte möglichst kontrolliert werden.
3. Der Informationsfluß aus dem Westen sollte behindert und nach Möglichkeit auch gesteuert werden.
4. Der Westwahrnehmung sollte durch gezielte Propaganda und durch Desinformationskampagnen entgegengewirkt werden.
5. Das MfS sollte Bekundungen des Einheitswillens und Proteste gegen die Mauer verfolgen.
6. Mit Hilfe der MfS-Agenten sollte Einfluß auf die westdeutsche Politik genommen werden, um die DDR im Innern zu stabilisieren.

In diesem Zusammenhang interessiert vor allem die konspirative „Meinungsforschung“ des MfS. Meine Behörde verfügt in ihren Archivbeständen, Sie wissen das, über umfangreiches Material über diese Funktion des MfS. Die Stimmungslage der Bevölkerung wurde systematisch vom MfS beobachtet und registriert. In der Regel wurden dazu die IM-Berichte ausgewertet, aber auch die Telefon- und Postkontrollen lieferten in den 50er Jahren und später ausgiebig Material für die Stimmungsberichte. Die so gewonnenen Informationen wurden, abgesehen von weiteren Zwischenbearbeitungen, durch die Auswertungs- und Kontrollgruppen, die AKG's, verdichtet und wiederum aufbereitet über die Zentrale Auswertungs- und Informationsgruppe, die ZAIG in Berlin, an Partei- und Staatsfunktionäre gegeben.

## 2. Zur Aussagekraft dieser Stimmungsberichte

Mit dem Verarbeitungssystem der Informationen war eine reduktionistische Redaktion verbunden. Diese Berichte waren sprachlich weitgehend ritualisiert. Es ging bei dieser Berichtstechnik um die Anpassung der Wirklichkeit an die Ideologie. Den meisten MfS-Offizieren war es unvorstellbar, daß ein Mensch von selbst auf Kritik an der DDR verfallen, es keine Kritik geben konnte, die nicht als Kritik von außen hineingetragen wurde. Fast immer wurde in diesen Stimmungsberichten einleitend von den Berichterstattern versichert, daß grundsätzlich in der DDR alles in Ordnung sei. Oft wurde die generelle Zustimmung der Bevölkerung zur Politik der SED-Führung betont. So hieß es beispielsweise: „Insgesamt überwiegen in allen Bezirken und Bevölkerungs-